

BEI DEN RIESEN DES REGENWALDES

TEXT UND BILDER: ADRIENNE FRIEDLAENDER

Mitten in «ihrer» Gorillafamilie sitzt Sigourney Weaver alias Dian Fossey im strömenden Regen auf einer Lichtung im Urwald. Eine andere Szene des Hollywooddramas «Gorillas im Nebel» zeigt, wie der gewaltige Silberbücken Digit zaghaft die ausgestreckte Hand der Gorillaforscherin ergreift. Der Film von 1988 weckte bei Adrienne Friedlaender den Wunsch, diese Tiere einmal live zu erleben – 26 Jahre später steht sie vor ihnen.

Es waren diese Bilder aus «Gorillas im Nebel», die mir, wie wahrscheinlich vielen anderen Menschen, nie mehr ganz aus dem Kopf gingen. Obwohl mir klar war, dass es sich um ein gut inszeniertes Hollywood-drama über die Gorillas und das Leben von Dian Fossey handelte, berührten die bewegenden Filmszenen meine Seele. Seit damals möchte ich diese Tiere gerne einmal in freier Wildbahn beobachten. Die Warnungen des WWF haben diesen Wunsch zusätzlich verstärkt. Die Umweltschutzorganisation fürchtet, dass die Gorillas in 15 Jahren aus der Wildnis verschwunden sein könnten, wenn das gegenwärtige Ausmass an Wilderei und Lebensraumverlust nicht drastisch reduziert wird. Obwohl das Bewusstsein für die Bedrohung der seltenen Primaten wächst und einige Populationen gezielt geschützt werden, zählen die Berggorillas noch immer zu den am stärksten vom Aussterben bedrohten Affen weltweit. Höchste Zeit also, sich auf den Weg zu machen. Als der Film 1988 erschien, war ich 26 Jahre alt. Es verging noch einmal die gleiche Anzahl Jahre, bevor ich endlich nach Uganda aufbrach, um die Riesen des Regenwaldes zu besuchen.

Nur noch rund 800 Gorillas leben auf unserer Erde. Der Naturforscher Carl Akeley sorgte sich bereits Anfang des 20. Jahrhunderts um den Bestand der Menschenaffen. Er setzte sich für den Artenschutz ein und forderte die Kolonialregierung des damaligen Belgisch-Kongo auf, ein Gorillareservat im Gebiet der Grossen Seen einzurichten. 1925 gründete Prinz Albert den Albert-Nationalpark, den heutigen Virunga-Nationalpark. Direkt anschliessend, im Südwesten Ugandas auf 2000 Metern Höhe, befindet sich der Bwindi-Impenetrable-Nationalpark. Dort liegt auch mein Reiseziel: die Clouds Mountain Gorilla Lodge. Ein schöner und, durch die Nähe zum Nationalpark, vor allem idealer Ausgangspunkt für Trekkingtouren in den Dschungel.

Muzungu im Anflug. Ich fliege von Entebbe am Viktoriasee nach Kisoro. Kaum in der Luft, sehe ich auch schon die ersten Tiere: Ein paar Antilopen trinken aus einem Wasserloch, und ein Elefant wandert über das Grasland. Die Gorillas hingegen verbergen sich im dichten Wald. Nach gut einer Stunde erreichen wir Kisoro. Von hier aus fahren wir zwei Stunden auf einer unbefestigten Sandstrasse durch winzige Dörfer bis zur Lodge in Nkuringo. Frauen in bunten Kleidern balancieren Wasserkanister auf ihrem Kopf, ein Mann treibt eine Handvoll Ziegen über die rote Schotterstrasse, und ein paar Kinder in Schuluniformen laufen neben unserem Geländewagen her und rufen: «Muzungu, Muzungu» (Weisse, Weisse).

In der ersten Nacht in der Lodge kreisen all meine Gedanken um die bevorstehende Wanderung zu den Gorillas. Filmszenen aus «Gorillas im Nebel» begleiten mich bis in meine

Träume – bis es um sechs Uhr morgens an meiner Zimmertür klopft. Gorillatracking ist nichts für Langschläfer! Ich springe in Trekkinghose, Stulpen und Wanderstiefel und packe Regenjacke, Insektenmittel und Sonnenschutz in den Rucksack. Eben noch peitschte der Wind durch den Regenwald und um die Dächer der Lodge. Jetzt ist es still. Noch bevor die ersten Sonnenstrahlen den Dschungel erreichen, vertreibt die Dämmerung des herannahenden Tages Dunkelheit und Wind. Beim Frühstück treffe ich auf weitere noch recht verschlafene Gäste. Während wir uns mit Toast, Eiern und Speck für die Dschungelwanderung stärken, geht über den Virunga-Vulkanen leuchtend rot die Sonne auf.

Strenge Regeln. Zu unserer Trekkingausrüstung bekommen wir in der Lodge noch Wanderstöcke, dicke Handschuhe, reichlich Proviant und sechs Flaschen Wasser gereicht. Der

Tag im Urwald kann lang werden. Dann machen wir uns mit dem Geländewagen auf den Weg zum Parkeingang. In der Nacht hat es geregnet, noch hängen die Wolken tief über den Wäldern. Nach 20 Minuten Fahrt über die holprige Landstrasse erreichen wir Rushaga. Hier befindet sich einer der Haupteingänge zum Bwindi-Nationalpark. Und hier wartet auch schon Benson Kanyonyi im Informationspavillon. Er ist Ranger der «Uganda Wildlife Authority» und bereitet die Teilnehmer auf das Gorillaerlebnis vor.

«Was ist Tracking?», beginnt Benson seine Einführung und stellt für alle Unwissenden erst mal klar, dass es sich hier nicht um Gorillatrekking, also um eine normale Wanderung, handelt. «Tracking bedeutet, den Spuren der Gorillas durch den Dschungel bis hinauf zu den Bergen zu folgen. Und zwar so lange, bis man sie findet! Auch wenn man dabei bis auf



Bitte lächeln. Der Silberbücken stellt sich für die Fotografin in Pose – eine nicht ganz ungefährliche Situation.



Berührende Begegnung. Gorillamutter und Kind lassen sich von den zweibeinigen Urwaldgästen nicht beim Fressen stören.

eine Höhe von 2400 Metern hochkraxeln muss. Denn die Gorillas halten sich nicht an Verabredungen», fügt er hinzu und lacht über das ganze Gesicht. «Vielleicht folgen wir ihnen nur ein paar Stunden, vielleicht dauert es den ganzen Tag.»

Rund 10 000 Besucher kommen jährlich nach Uganda und in den Bwindi-Nationalpark, um die Waldriesen in ihrem natürlichen Lebensraum zu beobachten. Zum Schutz der seltenen Tiere gelten strenge Regeln: Pro Tag darf

nur eine Gruppe mit höchstens acht Teilnehmern je eine der Gorillafamilien besuchen – für maximal 60 Minuten. Um die Übertragung von Krankheiten auf die empfindlichen Urwaldbewohner zu verhindern, beträgt die vorgeschriebene Distanz sieben Meter. Möglich ist das Abenteuer auch nur mit einem Permit – einer speziellen Gorillagenehmigung –, das zurzeit 600 US-Dollar kostet.

Grundsätzlich kann jeder am Gorillatracking teilnehmen. «Es erfordert allerdings eine

gesunde körperliche Konstitution und eine mittlere Fitness», warnt Benson die Besucher. Obwohl einige der Teilnehmer jetzt etwas verunsichert unter ihrem Tropenhelm hervorschauen, möchte keiner zurückbleiben. Aus der ganzen Welt sind die Gäste angereist, um sich ihren Lebensraum zu erfüllen. Und keiner von uns ist bereit, sich von etwaigen Strapazen abschrecken zu lassen. Benson nickt zufrieden und fügt beruhigend hinzu: «Im Notfall können Sie sich immer noch zurücktragen lassen.»



Dschungel pur. Guides machen den Weg frei.

GORILLATOURISMUS UND ARTENSCHUTZ

Der WWF fürchtet, dass die Gorillas in 15 Jahren aus der Wildnis verschwunden sein könnten, wenn die Wilderei (Menschenaffenfleisch gilt inzwischen in wohlhabenden und urbanen Gesellschaftskreisen Afrikas als Delikatesse) und der Lebensraumverlust nicht drastisch reduziert werden. Der Östliche Gorilla zählt zu den am stärksten vom Aussterben bedrohten Affen weltweit und wird auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN als «stark gefährdet» und der Berggorilla als «vom Aussterben bedroht» gelistet.

Naturschutzorganisationen sind zur Überzeugung gelangt, dass der Gorillatourismus zum Schutz der letzten Berggorillas beiträgt. Ohne die täglichen Besuche mit zahlenden Gästen aus aller Welt wären die Berggorillas wahrscheinlich weit stärker dezimiert oder gar schon ausgerottet worden. Mit dem Geld von den Gorillapermits werden zahlreiche Hilfsprojekte finanziert. Parkranger sind täglich im Einsatz, um die Gorillas vor Wilderern zu schützen. Die einzelnen Tiere im Nationalpark werden tierärztlich überwacht.

Nachhaltiger und umweltschonender Gorillatourismus stärkt also die Region wirtschaftlich und ist damit das effektivste Mittel, um die jahrzehntelange grauenvolle Wilderei in den Griff zu bekommen. So hat sich das Bewusstsein der lokalen Bevölkerung für die Tiere verändert. Man hat gelernt, dass lebendige Berggorillas mehr Geld einbringen als tote.

Der Preis für den Dschungeltransportservice wird nach Gewicht und Anzahl der Träger berechnet und liegt bei etwa 300 Dollar. Besser also, man folgt der abschliessenden Aufforderung des Rangers: «Make your mind strong, make your body strong!»

Vor dem Pavillon, aufgereiht auf einer Bank, sitzen 20 Träger. Es sind junge, kräftige Männer und Frauen in grauen Overalls und Gummistiefeln, die auf Wunsch und für 15 Dollar die Gäste begleiten, ihren Proviant tragen und bei schwierigem Gelände Hilfestellung leisten. Das ist nicht nur eine angenehme Entlastung für die Wanderer, sondern man unterstützt mit dem Lohn gleichzeitig die lokale Bevölkerung. Nach Bensons Einführung werden die Trackingteilnehmer in verschiedene Gruppen aufgeteilt. Jede davon besucht eine andere Gorillafamilie. Unsere Gruppe wird von David geführt, Dennis und Julias sind bewaffnet und für unsere Sicherheit zuständig. Dazu haben wir drei Träger angeheuert. Die Garantie, Gorillas zu sehen, betrage 99 Prozent, hatte Benson erklärt. Sollte keiner der Regenwaldriesen auftauchen, gibt es 50 Prozent der Permitgebühren zurück. Um die Tierfamilien aufzuspüren, haben sich schon lange vor unserem Aufbruch zwei Scouts auf den Weg gemacht.

Spurensuche im Dschungel. Kaum ein Lichtstrahl dringt durch das dichte Baumkronendach des Regenwaldes. Die schwere, feuchtwarme Luft bringt uns schnell ins Schwitzen. Schon lange haben wir den befestigten Weg hinter uns gelassen. Wir wandern durch Hunderte Grüntöne, balancieren auf Baumstämmen über Bäche, rutschen auf dem Hosenbo-



Kein Zuckerschlecken. Beim Gorillatracking sind Ausdauer, Fitness und viel Geduld gefragt.

den Abhänge hinunter, hangeln uns an Zweigen und Lianen die Hügel hinauf. So klettern wir mehr, als dass wir wandern. Wir staksen über einen Teppich aus Wurzeln, Blättern und Farn. Vor uns im grünen Tarnanzug und mit einer Machete bewaffnet kämpft sich David durch den Wald. Er schlägt für uns eine Schneise in das undurchdringliche Dickicht des Dschungels. Vor etwa einer Stunde haben die Scouts die Gorillafamilie gesichtet und uns über Walkie-Talkie ihren Standort bekanntgegeben. Seitdem sind wir ihnen auf der Spur. Gorillatracking ist definitiv kein Sonntagsspaziergang.

Blüten, Blätter, Früchte und exotische Pflanzen – auf unserer Wanderung durch den feuchten Dschungel begleitete uns bisher das würzige Aroma des Regenwaldes. Jetzt stinkt es auf einmal bestialisch. Angelockt von dem strengen Geruch schwirren Millionen winziger Fliegen über der Lichtung. Alarmiert hebt Ranger David die Hand. So «duftet» nur ein Silberücken, ein erwachsener, männlicher Gorilla. Lautlos verharren wir auf der Stelle, halten den Atem an, versuchen angestrengt, mit unseren Blicken das Dickicht zu durchdringen. Es knackt im Gebüsch. Plötzlich taucht der etwa einen Meter achtzig grosse und knapp 200 Kilo schwere Boss der Gruppe hinter einem Busch auf. Gemächlich schreitet er in wenigen Metern Entfernung an uns vorbei.

Nach dem Silberücken zeigt sich nun auch der Rest der Familie: Wir entdecken ein Jungtier, das es sich hoch über uns in einer Baumkrone gemütlich gemacht hat. Eine Gorilladame sitzt auf dem Waldboden, zupft Blätter von einem Strauch und schiebt sie sich genüsslich in den Mund. Ein paar Schritte weiter rangeln zwei Halbstarke spielerisch miteinander, und nur wenige Meter vor uns stolziert eine Gorillamutter mit ihrem Baby auf dem Rücken an uns vorbei.

Von Natur aus haben Gorillas Angst vor Menschen. Sie flüchten bei einer Begegnung oder reagieren aggressiv – manche greifen sogar an. Nur durch die sogenannte «Habituation» ist es überhaupt möglich, sich der Gruppe zu nähern. Die Gewöhnung an Menschen ist ein langer und behutsamer Prozess. Zwei Jahre lang verbringen die Ranger täglich mehrere Stunden bei der Gorillafamilie, bis die Tiere sich an ihren Anblick gewöhnt haben und ihre Gegenwart in ihrem Lebensraum tolerieren.

Berührende Begegnung. «Normalerweise akzeptieren uns die Gorillas als Besucher», erklärt David. «Sollten die Tiere dennoch in Stress ge-

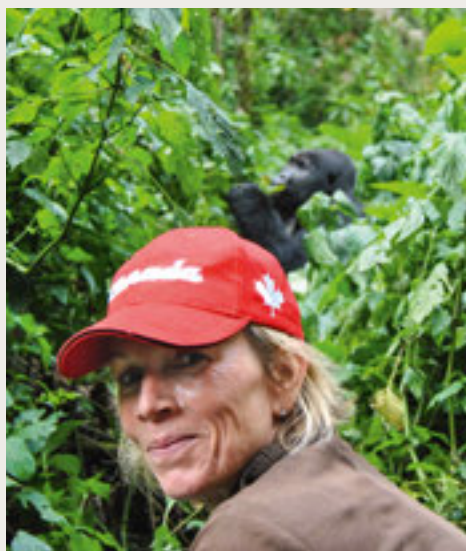
DIAN FOSSEY

Die amerikanische Verhaltensforscherin und Zoologin kam am 16. Januar 1932 in San Francisco zur Welt. Sie leistete in der Erforschung der vom Aussterben bedrohten Berggorillas im zentralafrikanischen Hochland Pionierarbeit.

Zunächst absolvierte die junge Fossey eine Ausbildung als Ergotherapeutin und arbeitete in einem Kinderkrankenhaus in Kentucky. Mit 31 Jahren besuchte sie einen Vortrag des bekannten Paläoanthropologen Louis Leakey über Berggorillas, der sie so begeisterte, dass sie ihren Job aufgab und sich entschloss, Leakey bei seinen Forschungsarbeiten in Afrika zu unterstützen. 1963 reiste Fossey nach Ostafrika und betrat dort erstmals den Lebensraum der Berggorillas. Das Wildern und Abschlichten der Gorillas veranlasste sie, sich für die Arbeit mit den Menschenaffen in Afrika zu entscheiden. Nachdem die Arbeit im Kongo aufgrund politischer Unruhen gescheitert war, gründete sie 1967 in den ruandischen Virunga Mountains die Karisoke-Forschungsstation und begann mit der Beobachtung der scheuen Berggorillas. Monatelang durchstreifte Fossey die nebligen Berge, um die genaue Grösse der Population festzustellen. Sie imitierte die Berggorillas in ihren Fressgewohnheiten, Gesten und Geräuschen. Ihre Ausdauer wurde 1970 belohnt: Sie konnte sich den Tieren erstmals bis auf 45 Meter nähern. Einige Zeit später gestattete ihr sogar ein zweijähriges Gorillamännchen, das sie «Digit» nannte, eine Berührung. Dank ihren intensiven Beobachtungen konnte sie neue Erkenntnisse über das Verhalten von Berggorillas gewinnen. Als Dian Fossey schliesslich von der Gorillagruppe akzeptiert war, lebte sie als Gruppenmitglied mit ihnen. Ihr Buch «Gorillas im Nebel» (1983), in dem sie unter anderem von ihrem Zusammenleben mit den Tieren berichtete, machte sie weltbekannt. 1989 wurde ihr Leben verfilmt. Dian Fossey wurde am 27. Dezember 1985 im Karisoke Research Centre Ruanda erschlagen aufgefunden. Ihr Tod wurde nie aufgeklärt. Sie wurde ihrem Wunsch entsprechend auf dem Gorillafriedhof der Forschungsstation begraben.



Geschützter Lebensraum. Im Gebiet des Bwindi-Nationalparks in Uganda ist ungefähr die Hälfte aller heute noch lebenden Berggorillas zu Hause.



Da ist was im Busch. Die Autorin nur wenige Meter von einem Gorilla entfernt.

raten und aggressiv werden, hilft nur eins: affenartiges Verhalten. Das bedeutet freundlich knurren, hinhocken, Blätter von den Bäumen zupfen und in den Mund stecken, Fell kratzen, bescheiden den Blick abwenden.»

Gurrend schleicht David näher an die achtköpfige Familie heran. Die Gorillas beobachten uns wachsam, aber friedlich. Die Gorillamutter hält nun ihr Baby schützend im Arm und beginnt, es vor unseren Augen zu stillen, während

sie uns mit ihren warmen braunen Augen ganz entspannt anschaut. Ich spüre einen Kloss im Hals. Nur für diesen Blick haben sich die Reise um die halbe Welt und die mühsame Wanderung durch den Urwald gelohnt. Wer einmal einem Gorilla in die Augen geschaut hat, wird es nie wieder vergessen. Keiner in der Gruppe spricht ein Wort. Von Sinneseindrücken überwältigt, beobachten wir das Schauspiel, ganz still werden hie und da ein paar Fotos geknipst. Damit die Gorillas sich auch weiterhin in unserer Anwesenheit wohl fühlen, versuchen wir uns abwechselnd im freundlichen Knurren. Offensichtlich mit Erfolg. Die Gorillas sind so entspannt, dass ein neugieriger Halbstarker den obligatorischen Sicherheitsabstand von sieben Metern völlig ignoriert, sich von hinten einer jungen Frau nähert und ihr zart über den Kopf streichelt.

Links von uns taucht plötzlich ein weiterer Silberrücken aus dem Dickicht auf. Für sein eindrückliches Imponiergehabe richtet sich der Gorillagigant zu seiner vollen Körpergröße auf. Es sind aber nicht die Menschen, die ihn beunruhigen, sondern sein Rivale gegenüber. Der Alphaaffe trommelt sich furchterregend mit den Fäusten auf die Brust, stößt einen grunzenden Ton aus und rennt wutschnaubend dicht an uns vorbei auf seinen Kollegen zu. Dann aber ändert er unvermittelt seine Pläne: Er springt mit affenartiger Geschwindigkeit auf einen Teilnehmer unsere Gruppe zu und versucht, ihm die

Kamera aus der Hand zu reißen. Das Recht am eigenen Foto gilt offenbar auch im Regenwald. Aber der Mann ist keineswegs bereit, seine Kamera abzugeben – nicht einmal an den wunderschönen Silberrücken. Er hält sie mutig entschlossen mit beiden Händen fest. Der Gorilla gibt auf und verschwindet im Dickicht.

Das Sozialverhalten und die Interaktion zwischen den Menschenaffen ist faszinierend. Stundenlang könnte ich im Wald verweilen und ihnen zusehen. Aber leider haben wir nur eine Stunde Zeit, und schon bald deutet David mit dem Zeigefinger auf seine Uhr. Zum Schutz der Tiere achten die Ranger strikt auf die Einhaltung der Besuchszeit. Dankbar, die kostbaren Minuten überhaupt mit diesen wunderbaren Tieren verbracht zu haben, machen wir uns leise auf den Rückweg. Der Silberrücken wirft uns noch einen Blick zu, dann zieht auch die Familie gemütlich weiter. Und schon nach kurzer Zeit sind die Gorillas im undurchdringlichen Dickicht verschwunden. 🌐

adrienne.friedlaender@pommblietz.com

Adrienne Friedlaender hat ihre Reiseleidenschaft zum Beruf gemacht. Als freie Journalistin schreibt sie Reportagen über ihre Erlebnisse aus aller Welt. Dabei mag sie vor allem tierische Abenteuer wie etwa Eisbärenbeobachtung in der Arktis, Wanderungen mit Dromedaren durch die Wüste oder Elefantenführerschein-Kurse in Thailand. Zuletzt war sie bei den Gorillas in Uganda.

ZUHAUSE UNTERWEGS BLEIBEN

mein Reisemagazin

Für 35 Franken pro Kalenderjahr liegt das Magazin mit exklusiven Reisereportagen, Interviews, Essays, News und Tipps alle 3 Monate im Briefkasten. Dazu gibts die Globetrotter-Card mit attraktiven Rabatten aus der Welt des Reisens.



Inklusive Globetrotter-Card
**ACHTFACH
PROFITIEREN**



Globetrotter-Card

- ★ Jahres-Abo Globetrotter-Magazin
- ★ Gratis-Privatannoncen
- ★ Persönlicher Zugang zur Globetrotter-Magazin-App
- ★ Büchergutschein CHF 25.-, einlösbar bei Reisebuchung bei Globetrotter
- ★ 10%-Rabattgutschein für Reiseausrüstung bei Transa (1 Einkauf)
- ★ Gratis-Privatannoncen im Globetrotter-Magazin, auf www.globetrottermagazin.ch und auf www.globetrotter.ch
- ★ CHF 50.- Rabatt auf Camper/Motorhome-Buchungen bei Globetrotter
- ★ Ermässiger Eintritt bei explora-Diavorträgen/Live-Reportagen
- ★ CHF 100.- Rabatt auf Gruppenreisen (auf Buchungen ab CHF 2500.-) der Globetrotter Tours AG und der bike adventure tours AG

Informieren und Abo abschliessen:
www.globetrottermagazin.ch

globetrotter 
Das Reisemagazin für Weltentdecker